

Nr. 1.

Die Darmstädter Zeitung erscheint täglich (Sonntags und Feiertage ausgenommen), und folgt in Darmstadt nachmittags 5 Uhr 20 Min., mit dem morgigen 12 Uhr 20 Min. bei den Postämtern und bei den Postämtern 3 Uhr 15 Min. 10 Sec. bei den Postämtern.

Darmstädter Zeitung.

(104. Jahrgang.)

1880.

Donnerstag, 1. Jan.

Verantwortl. Redacteur: Ernst Wörner. — Verlag: Javaldeh-Buchh. — Druck der H. G. Wittich'schen Hofbuchdruckerei. — Expedition: G. Langhans'sche Hofbuchhandlung, Verlag.

Die nächste Nummer der Darmstädter Zeitung erscheint Freitag den 2. d. Vormittags.

Darmstadt, 31. December.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfangen heute den Staatsminister Herrn v. Stark zum Vortrag.

Das neue französische Ministerium.

Paris, den 29. December.

Das neue Ministerium ist, wie folgt, zusammengesetzt von Freycinet, Senator, Justizminister und der Colonien; Gaget, Senator (republikanische Union), Siegelbewahrer und Justizminister; Lepère, Abgeordneter (republikanische Union), Innenminister; Maguin, Senator (Linke), Finanzminister; Divisionsgeneral Garre, seinem der beiden Führer angehörend, Kriegsminister; Alcedemirel, Justizminister, Senator (Linke), Minister der Marine und der Colonien; Jules Ferry, Abgeordneter (Linke), Minister des Unterrichts und der Schönen Künste; Parroy, Senator (Linke), Minister der öffentlichen Arbeiten; Tirard, Abgeordneter (Linke), Minister für Ackerbau und Handel; Godeley, Abgeordneter (Linke), Minister für Post und Telegraphen.

Das Ministerium besteht also ausschließlich aus Mitgliedern der Linken und der republikanischen Union. Der Präsident der Republik hat den Herren Waddington und Stern sein besonderes Bedauern ausgesprochen, sich aus Rückfichten der parlamentarischen Lage von diesen beiden eminenten Vertretern des linken Centrum trennen zu müssen. Herrn Waddington wurde der Londoner Postfachposten angetragen; er hat denselben jedoch abgelehnt zu sollen geglaubt. Das neue Ministerium hat noch gestern Abend mit dem Präsidenten der Republik eine erste Konferenz gehalten. Von den vier neuen Mitgliedern des Cabinets ist das eine, der Kriegsminister Garre, bekannt. Der Siegelbewahrer Gaget ist zu Laissis im Garddepartement 1821 geboren und war Dr. juris und Avocat, als die Revolution von 1848 ihn dem politischen Felde zuführte. Ein entschiedener Republikaner wurde er nach dem Staatsstreich, vom 2. December verfolgt und in Montpellier internirt. Unter dem Kaiserreich gab er in Paris juristische Privatlecturen und trat 1869 als Candidat der Opposition im Gard auf, wurde jedoch geschlagen. Nach dem 4. September fungirte er an der Seite Gambetta's als Generalsecretair des Ministeriums des Innern und gelangte durch die Wahlen vom 2. Juli 1871 als Abgeordneter des Gard gleichzeitig mit Gambetta, zu dem er selber die freundschaftlichsten Beziehungen bewahrt, in die Nationalversammlung, wo er in den Reihen der republikanischen Union Platz nahm. Auf der Tribüne erschien er nur selten; eine größere Rede hielt er einmal im Jahre 1874, jedoch ohne Erfolg, zu Gunsten des während des Kriegs zum Divisionsgeneral beförderten Herrn Garre de Vallaur, welchen der Ausschuss für die Revision der Strafe zum Kriegsdeputirten herabzusetzen vorschlug. Im December 1875 wurde er als Mitglied in den Senat gewählt und that sich auch hier im Plenum nie hervor, obgleich es ihm an Rednergabe nicht fehlte. An Gacacit sieht er immerhin seinem Vorgänger Doreux nach. Er gilt für einen entscheidenden Gegner der Unabsetzbarkeit des Richterstands und diese Tendenz war seiner Berufung in das Ministerium nicht fremd gewesen sein. Herr Parroy, der Minister der öffentlichen Arbeiten, ist 1826 im Mittel in den Bergen geboren und ein aus der polytechnischen Schule und der Schule für Brücken und Festungen hervorgegangener Ingenieur, der in dieser Eigenschaft an den Rheinregulierungsarbeiten mitgewirkt und längere Zeit der Ostbahn angehört hat. Die Meuterie und, als nach dem Friedensschluß der bei Frankreich verbliebene Theil dieses Departements mit der Masse verschmolzen wurde, das Departement Marais-les-Moines ernannte ihn in die Nationalversammlung und hinter wiederholt in den Senat, wo er zu

den hochachtungsvollen Mitgliedern des Finanzausschusses zählt. Er ist ein unbedingter Anhänger des Freycinet'schen Eisenbahnprogramms und in seinem Refort der vollständige aller ego des neuen Ministerpräsidenten. Der Finanzminister Maguin, aus Dijon gebürtig und 55 Jahre alt, ist einer der großen Eisenindustriellen des Landes und auf parlamentarischem Gebiete schon seit 1863 bekannt. Er war unter dem Kaiserreich eines der zahlreicheren Mitglieder der Opposition, in der provisorischen Regierung von 1870-71 Handelsminister, dann Abgeordneter der Nationalversammlung und von dieser 1875 auf Lebenszeit in den Senat gewählt. Verhältniß bei seinen Kollegen sehr beliebt, besitz Herr Maguin nur sehr mittel-mäßige Fähigkeiten und ist in diesem Cabinet, welches vielleicht selbst nur einen Uebergang besetzen soll, recht eigentlich ein Ueberflüssiger.

In Unterstaatssecretariaten sollen ernannt sein (doch enthalten diese Angaben noch der amtlichen Bestätigung): für das Innere der Abg. Constant, ein früherer, bei seinen Studenten sehr beliebter Rechtsprofessor von Toulouse und jetzter Administrateur der Staatsbahnen; für die Finanzen der Abg. Wilson, bekannt als Budgetreferent und in anderen Kreisen als Lebemann, mit seiner Schwelger, Frau Pelouze, Mitbesitzer des berühmten Schloßes Chenecey in der Touraine, wo er von Zeit zu Zeit, so noch unlängst bei der Enthüllung des Denkmals Paul Louis Courier's, glänzende Feste veranstaltet, ein besonderer Günstling des Herrn Grévy; für Handel und Ackerbau Abg. Girard, für die Schönen Künste Abg. Zanetti; für die Justiz Abg. Goblet, für die öffentlichen Arbeiten Abg. Sabi-Garnet; für den Krieg der bisherige Unterstaatssecretair des Innern, Abg. Martin-Feuille, förmlich schon durch ihre bisherige Amtswirksamkeit bekannt.

Der Abg. Spuller hat das ihm angetragene Unterstaatssecretariat im Auswärtigen Amte bisher nicht angenommen; dagegen wäre, wenn man der „France“ glauben darf, der Abg. Rouvier zum Präfecten an dieser Centralstelle ernannt.

Die „Republique Française“ stellt dem neuen Ministerium kurz ihr Manifest aus.

Herr von Freycinet, sagt sie, und der Präsident der Republik mit ihm haben die Nothwendigkeit anerkannt, der Majorität ihre Gedanken zu klären und zu diesem Behuf die Wahl der Regierung in den eigentlichen Mittelpunkt der Majorität zu legen, wo die republikanische Linke und die republikanische Union sich berühren. Da ist der Ort, wo das Licht sozusagen gleichmäßig austritt. Dies Lösung entspricht den vollen Anforderungen der Lage und den Erwartungen der Majorität und des Landes.

Das Letztere, daß also der Präsident der Republik nach allen parlamentarischen Regeln nicht anders handeln konnte und es mit einem Cabinet der reinen Linke versuchen mußte, wird selbst von den Organen des linken Centrum, dem „Journal des Debats“, dem „Parlament“ und dem „Globe“, unumwunden und sogar mit einer gewissen Genugthuung zugegeben, welche freilich auch nur allzu deutlich erkennen läßt, daß das linke Centrum von der nun wieder gewonnenen Handlungsfreiheit einen nicht unwesentlichen als regierungsfreundlichen Gebrauch machen will. Mit besonderer Befriedigung und einer Art von Schwelgerei empfiehlt noch das „Parlament“, daß Herr Godeley, einer der Zeitgenossen, das ihm von Herrn von Freycinet angetragene Postfachstelle des Innern abgelehnt hat; dieses Postfachstelle sei überhaupt während der Krise wie Dünstab ausgeboten worden, noch gestern Abend um 7 Uhr sei Herr Goblet und um 9 Uhr diesem demüthigt, Herr Lepère sein Inhaber gewesen.

Die reactionärenblätter hätten spotten über die „Nullen“ Gaget, Parroy und Maguin.

Europa wird raunen, sagt Paul de Cassagnac im „Pays“, wenn es nicht Mistrauen schöpft. Frankreich hat aber nur, was es für den Augenblick verdient, ein Ministerium ohne Werth, ohne Talent und ohne Einheit. Gambetta hat wieder alles gemacht. Von der Seite Freycinet angeschlossen, ihm Gehör und Beifall versprochen und ihn dann mit einem Schall über Bord geworfen. Herr von Freycinet ist in die Falle gegangen. Er hat nicht gesehen, daß man sich seiner nur als spanischer Wand bediene. Bald genug wird er

es gemacht werden, denn sein Ministerium ist nicht lebensfähig und wird auch nicht leben.

Girardin, der während der ganzen Krise unablässig ein Ministerium der Linken und der Union verlangt hatte, ist gleichwohl nicht zufrieden; er kann es Herrn Grévy nicht vergeihen, daß derselbe den ihm, Girardin, widerwärtigen Herrn Lepère, gerade eine der wichtigsten Kräfte des alten, wie des neuen Cabinets, beibehalten hat.

Der wahre Name des neuen Cabinets, sagt Girardin in der „France“, wäre: Das unermittelte Ministerium. Sein solitärer Werth liegt ganz und ausschließlich in der Person seines Präsidenten. Es würde noch sehr wundern, wenn das Ministerium vom 28. December im Stande wäre, die republikanische Linke und die äußerste Linke zu entwaffnen. Von der letzteren ist aber geringfügig loszulassen sehr möglich; denn mit ihr wird man in die große Wahlkammer von 1881 gehen müssen. Hat man viele große Schläge im Auge gefaßt? Hat man an sie gedacht? Wird dieses Ministerium die nötige Kraft haben, um sich dies behaupten zu können, um die schwebenden Stimmen und die von Herrn von Freycinet projectirten öffentlichen Arbeiten auszuführen, endlich am dem Senat den Artikel 7 durchzuführen, welcher dem Herrn Jules Ferry eine der großen Schwerekräften der allgemeinen Lage gewährt ist? Ob man diese Fragen heute nur stellen.

In einem zweiten Artikel nennt Girardin das neue Cabinet das „Ministerium der Demuthigungen“ nach aufwärts.

Der „National“, ein gemäßigtes, aber sehr laienhaftes Organ der Linken, verurtheilt dem Ministerium Freycinet seinen entschlossenen Bestand und bezeugt als erste Aufgabe derselben die Herstellung einer gesunden und unverwundlichen Majorität. In ähnlichem Sinne sagt der „Temps“: Das Ministerium hat, ohne gerade sehr brillant zu sein, die ganze Spannung und Energie der Gruppe, welche es repräsentirt. Es wird die Majorität bilden, es wird sie lange und bis zu den allgemeinen Wahlen haben, wenn es den Muth seiner Meinung und des Bewusstseins seiner wahren Rolle besitzt, die bei ihm, der gesonnenen Linken die vernünftigen Forderungen anzuerkennen und nöthigenfalls aufzuweichen, ohne welche es nur noch eine Politik der vielden Linken oder eine Politik des linken Centrum geben, die alle beide wiederum unannehmlich auf den Bestand der Rechte angewiesen wären und uns so auf die Bahn der Kammerauflösung werfen würden.

Das Eisenbahnunglück in Dunbec.

London, 30. Decbr.

Spätere Berichte über den beispiellosen Unglücksfall schickten denselben noch verhängnisvoller als die ersten Mittheilungen; glücklicherweise hatten sich die ersten als ungeheure Verheerungen heraus, wie sich aus unseren letzten Berichten zur Evidenz ergibt. Der Director der Nordbrillischen Eisenbahn hatte am Montag Vormittag aus London geschrieben: In dem in den Tag geklärten Zuge befanden sich außer dem Dienstpersonal etliche 300 Passagiere, die förmlich als verloren betrachtet werden müssen. Die Ursache ist noch unbekannt. Der Unglücksfall ereignete sich nahezu in der Mitte der Brücke, d. h. eine Meile von beiden Ufern entfernt, eine Distanz, welche die dem herrschenden Umwetter selbst die Stärke des besten Schwimmers erschöpfen haben würde. Jene weite Träger inmitten der Brücke fielen vom Centrum herabgerissen worden; sogar die eisernen Pfeiler sind gründlich demolirt. Etwa 750 Yards oder nahezu eine halbe Meile der Brücke liegt in Trümmern. Der Zug bestand aus 7 Waggons, die fast förmlich gefüllt waren, so daß die Entladung von 300 Passagieren voraussichtlich gutgehen wird. Ein solches Unglück hat Dunbec und den District in die höchste Aufregung versetzt. Als der etwa 5 Minuten verpöthete Zug die Brücke erreicht hatte, wühlte ein förmlicher Orkan. Der Dampf, welcher noch in der Nacht vom Sonntag den Schanplatz des Unglücks umfuhrt, endete auch nicht die geringste Spur des Windes. In Wroughly Ferry, einem vier Meilen unterhalb Dunbec gelegenen Bahnhof, wurden Sonntag Nacht 6 von London nach Dunbec und Aberdeen abgesetzte Postkutschen an's Land getrieben; am frühen Morgen des Montag war das Ufer mit Kleidungsstücken, Mäffen, Schleiern, Schuhen, Reisepöfchern u. wie beläst. Es sind die nöthigen Vorkehrungen zur Auffindung der Leichen getroffen worden.

Aus Dunbec gingen uns dagegen gestern (Montag)

* Neujahr.

In ihrem Wachsthum fügt sich Ring zum Ringe
In der Begleiten langer Kette,
Und Ruhe ist nicht in dem Lauf der Dinge.
Der Strom der Zeit, er fließt in seinem Bette
Unwandelbar; des höchsten Tages Stunde
Weilt sie ihm, ob er's heiß erbeten hätte?
Der Zukunft Schooß birgt unbekante Kunde;
Der Glanz des Ewig umstrahlt den Mann am Morgen,
Der gleiche Tag schlägt ihm die schwere Wunde.
So zwischen neuem Glück und neuen Sorgen
Verlaufs des Menschlichen Sein; er hofft mit Flehen
Auf Glück, er ist vorummer nie geboren.

Doch in des Weltstromes fluten Gehen
Und in des Lebens ungewissem Rollen
Möchte der Geist des Menschlichen Stillstand sehen.
Und hat es ewig ihm verwehrt sein sollen,
In Wirklichkeit zu rasten und zu halten,
So hat er solches doch erreichen wollen,
Indem er sich aus der Gestirne Walle,
Dem ewig gleichen, nahm das Maß, das klare,
Des Lebens fluten Wechsel zu gestalten.
Damit er, was geschähen, eh'r bewahre,
Wenn er es knüpft an die bequemen Schranken,
Wenn er es in die Tag' eintheilt und Jahre.
Damit, die Tag', die hinter ihm verlaufen,
Betrachtend, wenn die Zeit, die angenommen,
Ersehnt, auf's Künftige besser die Gedanken,
Er könne richten; denn was möge kommen,
Er such't's in dem, was eben erst gewesen;
Was er erfährt, das soll ihm fäher frommen.

So weilt die Hoffnung in des Menschen Wesen
Ihr schön Gebilde grad an solchem Tage;
Der Zukunft Buch, er glaubt es leicht zu lesen;
Er hört die Antwort auf die lange Frage,
Was morgen sei, in süßem Ton erliesen;
Er heßt sich froh über des Lebens Plage;
Er eilt sich, warm die andern zu begreifen,
Es ist, wie wenn man wohl auf hohem Gange
Nebelumhüllt ein Land zu seinen Füßen
Sieht ausgebreitet, und auf seinem Gange
Dann weiter schreitend nur an tiefen Frieden,
An Schönheit denkt, die drin uns wird umfangen.
Solch' ein Moment ist heute uns beschieden;
Wir seh'n mit Hoffnung in das Jahr, das neue.
O gebe Gott, daß überall hienieden,
Das Glück mit Segenflaß die Welt erfreue!
Den 1. Januar 1880.